

Entscheidungen für 100 bis 200 Jahre

Wiederbewaldung | Sturm- und Käferflächen: Staatswald vor großem Pflanzprogramm – Material und Verfahren maßgeblich

Rothenkirchen – Ein ganztägiges Seminar zur Wiederbewaldung von Sturm- und Käferflächen veranstaltete das Unternehmen Bayerische Staatsforsten im Forstbetrieb Rothenkirchen. Ziel war es, die Erfahrungen, die Wissenschaft und Praxis mit den Aufforstungen nach den Stürmen „Wiebke“ 1990 und „Lothar“ 1999 gemacht haben, für die gegenwärtigen Waldverjüngungsaufgaben zu nutzen.

Fast das Doppelte des normalen jährlichen Holzeinschlages sind im Forstbetrieb Rothenkirchen seit Januar an Sturm- und Käferholz angefallen. Da Sturm „Kyrill“ vor allem an bereits vorhandenen Käferlöchern im Frankenwald angegriffen hat, sind zahlreiche Freiflächen entstanden. Auch im Obermaingebiet des Forstbetriebes im Landkreis Lichtenfels hat der Sturmwurf von Fichten auf tonigen Böden zu flächigen Schäden geführt. Hinzu kommen Borkenkäferangriffe auf Fichtenbestände, die auf trockeneren Standorten des Frankenwaldes besonders unter dem Klimawandel zu leiden haben.

Forstbetriebsleiter Hagemann sieht für die nächsten Jahre ein großes Pflanzprogramm auf den Staatswald zukommen: „Der Umbau der Altbestände im Frankenwald und der Fichtenbestände im Vorland in klimastabile Mischwälder war für die kommenden zehn bis 20 Jahre vorgesehen. Es wird aber immer deutlicher, dass es vielleicht noch schneller gehen

muss.“ Zum Glück sei bereits in den Vorjahren viel unter dem Schirmschutz der Althölzer verjüngt worden, sodass heute auf den Schadensflächen bereits viele junge Bäume vorhanden seien. „Wir haben es deshalb nur in den seltensten Fällen mit echten Kahlflächen zu tun.“

Genauere Analyse notwendig

Genau hier setzt das „Wiederbewaldungsseminar“ an, das von Heinrich Wimmer und Daniel Zippert vom Waldbaureich der Bayerischen Staatsforsten in den besonders vom Sturm heimgesuchten Forstbetrieben veranstaltet wird. „Wichtig ist die genaue Analyse des Vorhandenen, bevor für eine Fläche ein Kulturplan gemacht werden kann“, so Wimmer.

Oft sei bereits ein Großteil der Freifläche mit Aufwuchs bestanden. Seien dies überwiegend Fichten und sei keine natürliche Verjüngung von Mischbaumarten zu erwarten, müsse gepflanzt werden. Meist könne man aber ein bis zwei Jahre abwarten, um die natürliche Ansammlungen zu beobachten: „Schon jetzt nach einer Vegetationsperiode sind oft Sämlinge von Buchen, Edellaubhölzern und Lärchen zu finden.“ Nur dort, wo Verunkrautung droht oder mangels verbliebener Samenbäume nur mit Fichtenanflug zu rechnen ist, sei schnelles Handeln notwendig.

In diesen Fällen sind die Auswahl des richtigen Pflanzmaterials und das geeignete Pflanzverfahren das Entscheidende für den Kulturerfolg. Von Baumschulen gelieferte Forstpflanzen unterliegen dem „Forsts Saatgut- und -pflanzengesetz“, wonach die Abstammung des Pflanzgutes lückenlos nachzuweisen ist. Die Förster sprechen von „herkunftsgerecht“, wenn die Samen aus zugelassenen Erntebeständen stammen, die den klimatischen Ansprüchen des künftigen Standortes besonders angepasst sind.

„Hier werden Entscheidungen für die nächsten 100 bis 200 Jahre getroffen, deshalb können wir bei der Auswahl unseres Pflanzmaterials nicht vorsichtig genug sein“, unterstrich Daniel Zippert. Deshalb beziehe der Forstbetrieb Rothenkirchen auch einen großen Teil seiner Forstpflanzen aus dem Pflanzgarten der Bayerischen Staatsforsten in Bindlach. „Hier werden einige Baumarten aus Samen gezogen, die direkt im Forstbetrieb geerntet wurden. Die Mutterbäume sind speziell den örtlichen Verhältnissen angepasst.“

Entscheidender als bisher angenommen ist die Wahl des richtigen Pflanzverfahrens – und zwar nicht nur für den Anwachserfolg, sondern auch für die spätere Stabilität der Bäume. Hier konnte Peter Muck von der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in Freising den Förstern, Forstwirtschaftsmeistern und Vorarbeitern des



Waldumbau fängt bei der Pflanzplanung an: Wie alle Waldbesitzer stehen die Bayerischen Staatsforsten vor großen Herausforderungen aufgrund des Klimawandels.

Forstbetriebes interessante Forschungsergebnisse präsentieren: Werden Wurzeln beim Pflanzvorgang zu stark beschnitten, kann der Baum oft kein ausreichend stabiles Wurzelwerk entwickeln; kommen Feinwurzeln nur oberflächlich oder nicht senkrecht in den Boden, werden oft nur flachstreichende Wurzeln ausgebildet.

Letzteres konnte Muck anhand von Wurzelsystemen belegen, die nach mehreren Jahren ausgegraben wurden. „Die Wurzeln „erinnern“ sich sozusagen über Jahre und Jahrzeh-

an schlechte Pflanzung“. Die Folge: instabile Bäume, die schon leichten Winden zum Opfer fallen.

Die daraus abzuleitende Forderung, beim Pflanzen die Wurzeln möglichst wenig beschnitten senkrecht in das Erdreich zu setzen, stand über der anschließenden Vorstellung verschiedener Pflanzverfahren durch zwei Arbeitslehrer des Forstlichen Bildungszentrums Buchenbühl. Die Grenzen der unterschiedlichen Pflanzgeräte würden meist durch die Bodeneigenschaften gesetzt. Während

auf den mehr lehmigen und tonigen Waldböden am Obermain und am Jurarand für große Setzlinge der Hohlspaten und für kleinere die so genannte „Rhodener Pflanzhaue“ zum Einsatz komme, sei dieses Gerät auf den steinigere Frankenaldböden nicht immer sinnvoll. Je flachgründiger hier der meist aus Grauwacke oder Tonstiefer gebildete Boden sei, desto mehr müsse ein kleines Pflanzensortiment gewählt werden, um die wichtigen Feinwurzeln unbeschnitten erhalten zu können. Als wichtiges

Fazit wurde wieder einmal der bewährte Leitspruch abgeleitet: „Nicht die Wurzel ist dem Pflanzverfahren, sondern das Pflanzverfahren ist der Wurzel anzupassen.“

Abschließend bedankte sich Forstbetriebsleiter Hagemann bei den Initiatoren und Referenten dieser „runden Veranstaltung“ und zeigte sich davon überzeugt, dass mit der laufenden aktiven Wiederbestockung der aktuellen Freiflächen ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer neuen, stabilen Waldgeneration getan wird.

IN KÜRZE

Treffen der Neugrüner

Neugrün – Am Freitag, 16. November, findet um 19 Uhr im Jugendheim Neugrün eine Bürgerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht des Bürgermeisters sowie die Behandlung schriftlich eingereichter Anträge. Es wird darauf hingewiesen, dass in den Bürgerversammlungen grundsätzlich nur Gemeindeglieder das Wort erhalten können. Ausnahmen sind durch die Bürgerversammlung möglich.

Bahnreisen mit Behinderung

Kronach – Der Sozialverband VdK arbeitet eng mit der Deutschen Bahn bei der Schaffung einer funktionierenden Infrastruktur zusammen. Die Deutsche Bahn hat in Zusammenhang mit dem VdK und weiteren Behindertenverbänden die Broschüre „Mobil mit Handicap“ neu aufgelegt. Hier finden Menschen mit Behinderung Informationen und Tipps, wie sie ihre Zugreise so bequem und reibungslos wie möglich gestalten können. Für Interessierte liegt die Broschüre in der VdK-Kreisgeschäftsstelle, Am Flughafen 5a, Kronach, bereit.

Spielzeugbasar des „Sonnenscheins“

Kronach – Der Förderverein „Kindergarten Sonnenschein“ lädt ein zum Spielzeugbasar am Samstag, 17. November, von 14 bis 17 Uhr im evangelischen Gemeindehaus an der Kronachallee. Es werden folgende Artikel angeboten: Spielzeug, Kinderbücher, CDs, DVDs, Kassetten, Fahrräder, Bobbycars, Roller, Computerspiele, Lerncomputer, Ski, Schlitten, Schlittschuhe, Faschingskostüme, Kommunionkleider und -anzüge, Kinderbettwäsche, Kindersitze und ähnliches. Alle Artikel werden nur in gut erhaltenem Zustand angenommen. Warenannahme ist am Freitag, 16. November, von 14 bis 17 Uhr im Gemeindehaus, die Auszahlung und Abholung nicht verkaufter Waren am Samstag, von 19 bis 20 Uhr.



Herbstkönig bei den Stockheimer Schützen wurde Herbert Neubauer (Mitte). Mit im Bild auch die Ritter und Pokalgewinner (von links): Dr. Armin Schülner, Dominik Ludwig, Michell Dückerhoff, Markus Müller, Brigitte Gura und 2. Schützenmeister Heinrich Förster. Fotos: Gerd Fleischmann

Herbert Neubauer holte Titel

Herbstschießen | 25 Schützen in Stockheim im Wettstreit

Stockheim – Herbert Neubauer sicherte sich mit einem 129,9-Teiler zum achten Mal die Herbstkönigswürde beim Schützenhort Stockheim. Ihm stehen als 1. Ritter Dr. Armin Schülner (170,5-Teiler) und als 2. Ritter Markus Müller (277,2-Teiler) zur Seite.

Mit der Beteiligung von 25 Schützen zeigte sich Vorsitzender Dr. Armin Schülner, der die Breitenarbeit von Jugendleiter Heinrich Förster herausstellte. Vor allem habe sich Dominik Ludwig bei allen Wettbewerben hervorragend platziert.

Traditioneller Bestandteil des Herbstschießens ist die Vergabe der Wanderteller. Gewinner des Schützenzellers wurde Dr. Ar-

min Schülner (43,4-Teiler). Den Wanderteller der Damen gewann Brigitte Gura (91,2-Teiler). Der Jugendteller ging an das Nachwuchstalent Dominik Ludwig (110,7-Teiler).

Zum achten Mal wurde der Wanderpokal „König der Könige“, von Hubertus Hein gestiftet, ausgeschossen. Auch diesmal gab es eine Überraschung, denn der Jugendliche Markus Müller holte sich mit einem ausgezeichneten 19,9-Teiler die Trophäe. Ihm stehen als 1. Ritter Helge Schneider (149,3) sowie als 2. Ritter Dr. Armin Schülner (163,5) zur Seite.

Vereinsmeister wurden: Luftpistole Herren Heinrich Förster (353 Ringe), Luftpistole Herren

Markus Müller (361), Luftpistole Jugend Christian Lehnhardt (360) und Luftpistole Damen Freya Schneider (306 Ringe).

Beim Herbstschießen auf der Glück/Meisterscheibe mit 20 Teilnehmern gab es folgende Ergebnisse: 1. Dr. Armin Schülner (43,4 Teiler), 2. Michell Dückerhoff (96,6 Ringe), 3. Harald Bock (67,4-Teiler), 4. Markus Müller (94,3 Ringe), 5. Brigitte Gura (91,2-Teiler), 6. Herford Schneider (91,6 Ringe), 7. Heinrich Förster (104,7-Teiler), 8. Frank Eisenbeiß (86,7 Ringe), 9. Dominik Ludwig (110,7-Teiler), 10. Hubertus Hein (85,4 Ringe). gf



Beim traditionellen Herbstschießen ermittelte der Schützenhort Stockheim die Vereinsmeister (von links): 2. Vorsitzende Burgl Förster, Schützenmeister Harald Bock sowie die Titelträger Freya Schneider, Christian Lehnhardt, Markus Müller und Heinrich Förster.

„American way of life“ aus erster Hand

Gastvortrag | New Yorker sprach im Frankenwald-Gymnasium

Kronach – In den Genuss einer Englischstunde der etwas anderen Art kamen die Schülerinnen und Schüler der Englisch-Leistungskurse 12 und 13 des Frankenwald-Gymnasiums Kronach. Der aus New York stammende John Amado vermittelte „american culture“.

Das Gymnasium hatte den amerikanischen Gastdozenten über die Organisation EF Education First für sich gewinnen können. Diese ist mit rund 70 Büros in mehr als 50 Ländern eine der größten privaten Organisationen für Sprachreisen und Kulturaustausch. „Wir bieten neben Sprachreisen auch High-School-Jahre an. Hier bringt man ein komplettes Schuljahr oder Schulsemerster in einem anderen Land“, erklärten Sabrina Groß und Matthias Neubauer, die als Mitarbeiter von Education First den amerikanischen Lehrer bei seinen Schulbesuchen in ganz Deutschland begleiten.

John Amado erzählte über seine bisherigen Reisen und seine Erfahrungen mit den Deutschen. Schnell kam er mit den Schülern ins Gespräch. Besonders die Unterschiede zwischen deutschen und amerikanischen Schülern sorgten für reichlich Gesprächsstoff, hatte er doch über die Jahre hinweg feststellen können, dass die Deutschen immer gerne schnell auf den Straßen unterwegs sind, im Klassenzimmer aber viel zurückhaltender sind. Während die Amerikaner Fragen äußerst schnell und motiviert beantworteten, würden sich die „Germans“ hinter ihren Mitschülern in der Hoffnung verstecken, bloß nichts sagen zu müssen. „That's nice and I like that pretty much“ (Das ist nett und ich mag das wirklich gerne), kommentierte John Amado das schüchterne Verhalten.

Wenn es allerdings um Ausreden gehe, könne man keine Unterschiede mehr feststellen. Besonders in Geschichtsfragen seien sich die Schüler immer ei-



Der amerikanische Gastdozent John Amado im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern der Leistungskurse 12 und 13 des Frankenwald-Gymnasiums Kronach. Foto: Stefanie Jakob

ng. Ausreden wie „Das war noch vor meiner Zeit“ oder „Das haben wir im Unterricht noch nicht besprochen“ gebe es nicht nur in Deutschland, sondern auch in den USA.

Etwas ernster wurde es beim Thema „Privacy“. John Amado diskutierte mit den Schülern über deren Privatsphäre und die Sicherheit im Land. Allerdings sorgten Schülerkommentare wie „The german government is reading my E-Mails“ (Die Deutsche Regierung liest meine E-Mails) auch bei diesem etwas ernsthafteren Thema wieder für viel Gelächter.

Als die Pausenglocke nach 45 Minuten die Stunde beendete, war für John Amado noch längst nicht Schluss. Auf Wunsch der begeistertsten Schüler wurde der Vortrag verlängert und über die amerikanische Regierung diskutiert. Auch hier konnte sich der Lehrer über viele Kommentare freuen.

Nach weiteren 30 Minuten

musste sich John Amado dann doch von den Schülern verabschieden und versicherte, dass der Besuch der beiden Klassen des Frankenwald-Gymnasiums einer seiner besten gewesen sei und er gerne wiederkommen werde.

Auch die beiden Englischlehrerinnen der Leistungskurse der Klassen 12 und 13, Susanne Münchow und Ursula Scheu, zeigten sich nach dem Vortrag begeistert. „Unser Ziel war es, dass die Schüler einmal die Gelegenheit bekommen, einem Amerikaner zuzuhören, der waschtesches Englisch spricht.“

Doch die Schüler hörten dem Amerikaner nicht nur zu. Sie beteiligten sich auch rege am Unterrichtsgeschehen und hatten sichtlich Spaß daran, gemeinsam mit John Amado zu diskutieren und vor allem auch mit ihm über die kleinen Unterschiede zwischen den „Americans“ und den „Germans“ zu philosophieren. jf